

Predigt

Thema:	Gottesdienst Leben live – Geschwistergeschichten in der Bibel“, Teil 1 Kain und Abel
Bibeltext:	1. Mose 4,1–17
Datum:	20.08.2017
Verfasser:	Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

„Leben live - Geschwistergeschichten in der Bibel“ so der Titel der neuen Predigtreihe, mit der wir heute starten. Heute Morgen zu Beginn hören wir auf eine Begebenheit aus der sogenannten Urgeschichte. So werden ja die Kapitel 1. Mose 1–11 genannt. Urgeschichte, weil dort Urmenschliches bedacht und erzählt wird. Es geht also nicht um historische Berichte, sondern um Erzählungen, die in einer ungeheuren Tiefe und Weite das Menschsein bedenken: Wer sind wir eigentlich?

Und die in ungeheurer Tiefe und Weite diese Welt bedenken und Gott bedenken: Wer ist Gott eigentlich? Und wie ist das mit Gott und Mensch? Und wie ist das mit Mensch und Mitmenschen? Wie ist das mit dieser Welt?

Hören wir gemeinsam hin, auf 1. Mose 4, die Geschichte von Kain und Abel:

1 Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mithilfe des HERRN. 2 Danach gebar sie Abel, seinen

Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann. 3 Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes. 4 Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, 5 aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick. 6 Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick? 7 Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie. 8 Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot. 9 Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? 10 Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. 11 Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. 12 Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfort seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden. 13 Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte. 14 Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschißt, wer mich findet. 15 Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschißt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände. 16 So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten.

Liebe Gemeinde,

der Mensch lebt in Beziehungen: Gott-Mensch. und Mensch und Mitmensch; Brüder und Brüder, Schwestern und Schwestern, Bruder und Schwester, Mensch und Mitmensch.

Das bringt einen ganze Menge an positive Möglichkeiten mit sich. So, hier zum Beispiel die genannte Arbeitsteilung: Genannt werden die beiden Urberufe im alten Orient. Kain wird Landwirt, Abel wird Schäfer, Viehzüchter. Der eine kümmert sich hierum, der andere kümmert sich darum.

Wunderbare Ergänzung. Ja bis heute ist es so, dass sich viele Menschen wunderbar ergänzen. Genial, Positiv; Mensch und Mitmensch.

Aber: es gibt auch die Schattenseite, Rivalitäten, Konkurrenz; Konflikte; bis hin, siehe hier, zu Hass und Mord.

Gucken wir gemeinsam genau hin:

3 Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes. 4 Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, 5 aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an.

Beide Brüder opfern. Im alten Orient ist das die Urform der Kontaktaufnahme mit Gott. Bei uns heute, in unserer Kultur, ist das nur sehr schwer nach zu vollziehen; damals aber eben das übliche: So macht man das, wenn man mit Gott Kontakt aufnehmen will.

Und Abel und sein Opfer wird von Gott gnädig angesehen und Kain und sein Opfer nicht! Kein Wort, warum das so ist. Kein Wort!

Als ich früher bei meiner Oma übernachtete habe, als kleines Kind, hat sie mir immer aus der Kinderbibel vorgelesen; und das war ein Exemplar mit ganz vielen sehr drastischen Bildern. Und die Geschichte von Kain und Abel wurde so dargestellt:

Der Kain, das war so ein richtiger Schurke, heute würde man sagen, so ein Sausack. Und der Abel wurde als ganz schöner, lieblicher Jüngling gezeichnet. Man konnte sofort sehen: Der ist böse und der ist gut! Und der 1.Johannes Brief, den wir gerade in der Lesung gehört haben (1.Johannes 3,11–18), gibt ja auch diesen Eindruck wieder: Kain war böse, Abel war gut.

Stimmt aber nicht!

In dieser Geschichte hier, kein Wort davon; keinerlei Hinweis darauf: Bei Kain stimmt irgendetwas nicht, der hat böse Hintergedanken, der glaubt nicht richtig, was weiß ich...

Kein Ton davon, warum das hier so geschieht, wie es hier geschieht.

Gott sieht Abel und sein Opfer an, gnädig – Kain und sein Opfer nicht.

Es liegt allein und nur und ausschließlich an Gott. Und an seiner Gnade. „Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich!“ (3. Mose 33,19; s. Römer 9) Ein Satz, der mehrfach vorkommt, im Alten wie im Neuen Testament.

Gnade ist ja etwas, was umsonst geschieht. Da hat keiner etwas für getan. Es ist umsonst. Es ist freie Gnade Gottes!

Wenn man das hört, dann glaube ich, macht man schnell eine Faust in der Tasche: „Das ist doch gemein!“ Das ist doch gemein dem Kain gegenüber, das ist doch nicht fair...

Lassen wir uns kurz inne halten: Viele kennen dieses Lied „Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn.“ Ein Lied, ein Text aus dem Jakobusbrief, das ja nicht nur auf Nahrung und Kleidung bezogen ist, sondern auf alles, was wir haben:

Also, dass Sie die Gabe des Singens haben, oder dass Du die Gabe hast, ein Auto auseinander zu schrauben und wieder zusammen zu setzen, oder dass Du gut zuhören kannst; oder dass Sie jemand sind, der wunderbar kochen kann... alles Gaben Gottes!

Gnadengaben! Geschenke! Anders herum: warum kann ich nicht singen, warum kann ich nicht ein Auto auseinander schrauben und wieder zusammensetzen? So kann man natürlich fragen. Und Neid entwickeln. Und sauer auf Gott werden...

Liebe Gemeinde,

ich hoffe, dass Sie spüren: Es geht hier bei dieser Geschichte um etwas Urmenschliches. Dass nämlich der Mensch es nicht gut erträgt, wenn ein anderer etwas geschenkt bekommt, was er selber nicht haben kann. Dass der Mensch das nicht gut erträgt, dass er rebelliert, wenn er empfindet: Ich habe das nicht von Gott geschenkt bekommen, aber der oder die...

Der Mensch ärgert sich über die Gnade Gottes! Kain ärgert sich über die Gnade Gottes!

Oder/und – auch das könnte eine Rolle spielen: Vielleicht ärgert sich Kain auch deshalb, weil er der Erstgeborene ist. Im alten Orient war klar: Der Erstgeborene ist der Star der Sippe. Der Erstgeborene bekommt den Hof, dem Erstgeborenen gehört das größte Teil des Erbes, der Erstgeborene ist der, der die Verheißung weiter trägt. Der Erstgeborene ist der Chef im Haus, er ist der Star der Sippe!

Und manche Menschen erzählen mir, dass sie auch so groß geworden sind. Der Erstgeborene, der war etwas. Und ich als zweiter, dritter, vierter ... ich war schon nicht mehr wichtig.

Ein Thema – spannender Weise – das sich durch die ganze Bibel zieht; nämlich diese Frage: Wen sieht Gott an und wen erwählt und wen beruft Gott eigentlich?

Und Gott wendet sich fast durchgängig denen zu, die die Letzten sind, die am Rande stehen. Die keiner beachtet. Die nicht der Star der Sippe sind.

Als Israel einen neuen König braucht, wurde Samuel zu der Familie von Isai gesandt (1.Samuel 16) und sagte zu dem Isai: „Du, Dein Sohn soll König werden.“ Da sagte Isai: „Klar“ und holt seinen Erstgeborenen: „Hier ist er“. Da sagt Samuel: „Nix da, der nicht!“ Dann kommt der Zweitgeborene, der Drittgeborene und so weiter... bis zum dem Knirps David – und der soll es werden!

Oder im Neuen Testament: Jesus! Er geht nach Jericho, kommt zu Besuch. Und da stehen sie alle am Straßenrand: Bürgermeister, Chef der Synagoge und wie sie alle heißen; und sie alle warten darauf: der kommt bestimmt zu mir! Und wo geht Jesus hin? Zu dem Sausack und Betrüger Zachäus!

Gott wählt die Menschen, die oft keiner wählen würde! Die am Rande stehen, die in der Reihenfolge die letzten sind.

Der Name Abel im Hebräischen ist verwandt mit: Hauch, Nichtigkeit. Also jemand, der nichts ist. Und dem erweist Gott seine Gnade! Gott erweist seine Gnade grade denen, die gesellschaftlich gesehen nichts sind.

Ein Ausleger schreibt: „Die Ausrichtung eines Herzens wird offenbar, wenn der Mensch davon Zeuge wird, wie die Gnade Gottes jemanden erwählt, der mir nachgeordnet ist“ Wenn Gottes Gnade jemanden erwählt, der mir nachgeordnet ist, dann zeigt es sich, wie es um mein Herz bestellt ist.

Von daher: Nehmen Sie diese Frage mit, lassen Sie diese Frage einmal an sich heran: ob Sie anderen Menschen die Gnade Gottes gönnen!?! Können Sie sich darüber freuen, wenn andere Menschen etwas haben, oder können, oder ihnen etwas gelingt, was Ihnen nicht gegeben ist? Können sie sich mit freuen?

Kain freut sich nicht mit!

5 Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick. 6 Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick?

Liebe Gemeinde, der Kain hat bei Gott nicht die A-Karte gezogen. Karl Barth sagt: „Dass Gott mit uns redet, ist allein schon Gnade!“ Dass Gott mit uns spricht, ist allein schon Gnade. Gott

ist dem Kain zugewandt, er redet mit ihm. Kain ist Gott wichtig. Er sieht ihn an, er spricht ihn an. Gerade in seinem Groll, in seiner Not, in seiner Wut. In seinem Hass.

Und Gott eröffnet damit einen Raum: „Kain, warum bist Du sauer?“

Und Kain hätte jetzt die Möglichkeit Gott zu fragen: „Mensch, warum? Warum der Abel und nicht ich?“ Er hätte sich beschweren können, hätte klagen können. Die Mehrheit der Psalmen sind Klagepsalmen, weil genau das das Problem ist, dass Menschen sagen: Warum geht es dem so gut und mir nicht?

Klagen. Fragen. Mit Gott ringen.

Das kennen Sie doch auch, dass Sie denken: Ist doch ungerecht, wieso immer der und nicht ich? Warum die und nicht ich?

Liebe Gemeinde, hin zu Gott, da wo wir denken „das ist doch ungerecht!“ Da, wo wir denken, da wird jemand bevorzugt, der es nicht verdient hat. Suchen Sie das Gespräch, klagen Sie, fragen Sie. Gott eröffnet hier dem Kain einen Raum: Leg los! Warum bist Du sauer?

Und Gott warnt zugleich väterlich: „Mensch, Kain, Du hast die Möglichkeit mit Deinem Hass angemessen umzugehen. Wenn Du fromm bist, so kannst Du frei den Blick erheben“; sprich: Wenn Dein Herz mich anguckt, dann kannst Du offen gucken, dann können wir offen reden!

7 Ist's nicht so? Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.

Zieh dich nicht zurück in Dein Misstrauen. Zieh Dich nicht zurück in Dein Misstrauen Gott gegenüber. Denn, wer sich zurückzieht, wer in sich selber verkrümmt ist, der verbittert.

Der verbittert und aus der Verbitterung heraus wachsen oft unguete Taten. Man könnte es auch so sagen: Wenn jemand mit der Gnade Gottes im Clinch liegt, ist er besonders anfällig für Gram. Und Hass.

Liebe Gemeinde, Kain nutzt diese Chance nicht, die Gott ihm bietet. Er kündigt die Beziehung zu Gott auf und lässt seinem Gram freien Lauf:

8 Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.

Kain erhebt sich über Abel.

Liebe Gemeinde, das ist die Ursünde, dass der Mensch sich erhebt. Dass er nämlich sein will wie Gott. Dass er Herr sein will, auch über Leben und Tod.

Das, was wir in den letzten Tagen aus Barcelona gehört haben, und aus Turku, das zeigt das noch mal in dramatischer Weise: Der Mensch erhebt sich und spielt Gott. Er will Herr sein über Leben und Tod. Und dadurch, durch dieses Erheben, wird der Mensch zu einer Götterfratze; er wird nicht Gott, sondern eine Götterfratze.

Wo gemordet wird, da greift der Mensch in ein Recht ein, dass nur Gott gehört. Gott ist Herr über Leben und Tod. Gott allein! Nicht der Mensch. Kain erhebt sich.

9 Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel?

Liebe Gemeinde,

das ist spannend hier. Gott ist sofort zur Stelle, wo es dem Schwächeren an den Kragen geht. Gott fragt nach unseren Schwestern und Brüdern!

Denn wer vor Gott verantwortlich ist, wer von und vor Gott lebt, ist auch für seine Schwestern und Brüder verantwortlich.

Martin Niemöller schreibt: „Der Bruder Mensch, der in mein Leben tritt, ist eine Frage an mich, auf die ich zu antworten habe.“ Wo ist Dein Bruder, wo ist Deine Schwester?

Gleich beim Kaffeetrinken nach dem Gottesdienst: der andere ist eine Frage an Dich. Oder der in meinem Kollegenkreis, in meiner Verwandtschaft, wo ich denke „Mensch, das ist aber echt mühsam mit dem“, der ist eine Frage an mich. Die Flüchtlinge, die mit letzter Kraft die Küste von Italien, Griechenland, Spanien erreichen, sind eine Frage an die reichen Europäer: Wo ist dein Bruder, wo ist deine Schwester.

Auch hier wieder eröffnet Gott dem Kain einen Raum zum Gespräch. Kain, wo ist Dein Bruder? Kain könnte jetzt Schuld bekennen, könnte sagen: Herr, ich hab mich verlaufen. Es ist völlig danebengegangen; er könnte sein Herz vor Gott ausschütten, er könnte beichten. Beichte heißt ja: ich bete – BE-ICH-TE . Gott in seiner Gnade wirbt darum: Gib mir Deine Schuld! Er wirbt darum, seine Schuld los zu werden.

Und Kain? Auch diese Chance der Gnade Gottes verwirft er. Stattdessen:

9 Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?

„Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ Er macht noch einen dreckigen Witz: Soll ich den Schafhüter hüten? Soll ich den Hüter hüten?

Kain weicht aus, ist gefangen in seiner Tat. Was wir ja oft selber kennen: dass, wenn man einmal den falschen Weg eingeschlagen hat, die Folgeentscheidungen auch wieder in die falsche Richtung führen. Eine Sünde gebiert die nächste. Mord, Lüge, Gleichgültigkeit.

Aber nicht bei Gott. Keine Gleichgültigkeit bei Gott. Gott fragt:

10 Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.

Kain dachte, er hätte sich mal eben so des Abels erledigt. Und hat nicht damit gerechnet, dass Gott die Stimme derer hört, die beseitigt werden.

Gott hört die Stimme derer, die beseitigt werden. Die an den Rand geschoben werden. Die missbraucht, misshandelt, verraten, verkauft, ermordet werden.

Gott hört und sieht und trifft ein für die, die unter die Räder kommen. Gott tritt ein für die, die sich selber nicht mehr melden können. Abel kann sich nicht mehr melden. Gott erhebt für ihn die Stimme.

Gott erhebt die Stimme für die, die nicht mehr schreien und nicht mehr rufen können! Weil sie mundtot gemacht worden sind. Aber Gott ist nicht mundtot. Das ist der Sinn von Gericht. Dass Gott seine Stimme erhebt für die, die nicht mehr reden können. Die nicht mehr für ihr Recht eintreten können. Die Mundtot gemacht worden sind. Gott erhebt für sie die Stimme.

Und deshalb richtet er Kain. Kain muss ein unstabiles Leben führen auf dieser Erde. Also, der Landwirt, der mit dieser Erde so verbunden war, verliert sein zu Hause. Da ist er nicht mehr zu Hause. Er hat keine Bleibe mehr und er muss die Rache der anderen Menschen fürchten. Kain verliert sein zu Hause. Was für eine Ur-Geschichte.

Herbert Grönemeyer singt: „Wir haben keine innere Heimat mehr.“

Keine Heimat mehr!

Denn wenn der Mensch sich nicht mehr seines Lebens sicher ist, weil die anderen ihm ans Leben wollen, wo kann er dann noch zu Hause sein?

Haben Sie schon mal darüber nachgedacht, was das eigentlich heißt, wenn Jesus sagt: Ich, der Menschensohn, habe keinen Ort, wo ich mein Haupt hinlegen kann!“?

Ich habe keinen Ort, wo ich zu Hause bin. Jesus nimmt, weil er Mensch wird, diese Kainsnot auf sich. Ich habe keine Heimat. Ich weiß nicht, wo ich zu Hause bin; lebe unstet, ich habe nichts, wo ich mein Haupt hinlegen kann...

Die Not des Kain, die Not des Menschen, wird die Not Christi. Und wird von Gott ernst genommen, und verwandelt.

15 Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände.

Das sogenannte Kainsmal. Das ist kein Brandmal der Schande, sondern ein Schutzzeichen.

Das letzte Wort in dieser Geschichte hat nicht Kain, das letzte Wort hat nicht die Schuld, das letzte Wort hat Gott!

Das letzte Wort in der Geschichte der Menschen, das Letzte Wort in diesem Zustand „Ich bin nirgends wo zu Hause! Wo soll ich meines Lebens sicher sein, wenn der andere mein Leben an die Wand drückt, oder mich ermorden will? Wo soll ich denn hin, wo soll ich zu Hause sein?“..., das letzte Wort in dieser Ur-Menschengeschichte hat Gott selbst. Indem er ein Zeichen setzt.

Im Lateinischen heißt „mit einem Zeichen versehen“ Signare. Und dieses Wort „Signare“ ist in der Kirchengeschichte zum Wort geworden für „Segnen“, „mit dem Kreuzeszeichen versehen“.

Segnen, mit dem Kreuzeszeichen versehen. Also, der Mensch, der keine Heimat mehr hat, der nicht weiß, wohin? Der nicht weiß, wie soll ich eigentlich leben, überleben? Dieser Mensch wird mit dem Kreuzeszeichen versehen.

Da ist der Christus am Kreuz, der gezeichnet ist von unserem Elend und unserer Not; und der deshalb stirbt, damit wir mit diesem Kreuzeszeichen versehen sind. Und Heil haben! Und Frieden und Schutz!

So macht Gott aus dieser Urgeschichte, aus diesem Urmenschlichen, Ihr und mein Heil. Und das feiern wir gleich im Abendmahl.

Amen.